

1873 erhielt er Anerkennungsdiplome sowie 1877 die Silberne Staatspreis-Medaille, ferner den silbernen Staatspreis für landwirtschaftl. Verdienste. Sein Vater, **Joseph S.** (geb. Innsbruck, 13. 3. 1779; gest. Innichen, 23. 12. 1842), erhielt seine Ausbildung in einer Apotheke in Innsbruck und kaufte anschließend die Apotheke in Innichen, wo er nicht nur Arzneimittel, sondern auch Tintenpulver und Kreide für Schulen vertrieb. 1820 entdeckte er in dem ihm gehörenden Wald eine neue Heilquelle, der er den Namen Antonibrunnen gab und deren Analyse Ähnlichkeiten mit dem berühmten Brodelbrunnen von Bad Pyrmont, einem der bekanntesten und traditionsreichsten Kurorte in Dtl., zeigte. Die Errichtung einer Badeanstalt durch S. scheiterte jedoch am Widerstand des Stiftes Innichen und der Behörden.

W.: Gründung einer Pulverisierungsanstalt, in: *Österr. Z. für Pharmazie* 5, 1851, 6, 1852; Gründung einer Milchzucker-Fabrik, in: *Z. des Allg. Österr. Apothekerver.* 16, 1878.

L.: *Dt. Apotheker-Biographie, Erg.bd.; F. Abl. in: Österr. Z. für Pharmazie* 11, 1857, S. 253ff.; *K. Ganzinger – E. Kühbacher, in: Österr. Apotheker-Z.* 46, 1992, S. 41ff.; *E. Kühbacher, in: Der Schlern* 67, 1993, S. 458ff. (auch für Joseph S.); *O. Nowotny, in: Österr. Apotheker-Z.* 55, 2001, S. 1150.

(O. Nowotny)

Stapf Joseph Ambros (Ambrosius), Theologe. Geb. Fließ (Tirol), 15. 8. 1785; gest. Brixen, Tirol (Bressanone/Brixen, Italien), 10. 1. 1844; röm.-kath. – Bauernsohn. S. trat nach Absolv. des Gymn. der Franziskaner in Hall (Hall in Tirol) 1803 in das Kloster dieses Ordens in Schwaz ein, legte 1806 die Profess ab und erhielt 1809 die Priesterweihe. Nach Auflösung der Tiroler Franziskanerprov. durch die bayr. Regierung 1810 als Hilfspriester in der Diözese Freising verwendet, mußte er sich 1815 aufgrund des herrschenden Priestermangels säkularisieren lassen, betrachtete sich aber innerl. weiterhin als Kurat im Zillertal gehörig. Nach Tätigkeit als Kurat im Zillertal (Ried, 1816–18, Tux, 1818–21) wurde er 1821 als Nachfolger Spechtenhausers (s. d.) Prof. der Moraltheol. am Lyzeum in Innsbruck. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger ein entschiedener Gegner der Phil. der Aufklärung und des josephin. Staatskirchentums, vertrat er gem. mit Feichter und Sinnacher (beide s. d.) die streng kirchl. Richtung des Brixner fürstbischöfl. Ordinariats und wurde nach der Aufhebung des theol. Stud. am Innsbrucker Lyzeum und der Gründung der Diözesanlehranstalt in Brixen 1824 an dieser Prof.

der Moraltheol. und Erziehungslehre, ein Amt, das er 1841 krankheitshalber niederlegen mußte. Von Galura (s. d.) sehr geschätzt, wurde S. 1831 zum Konsistorialrat, 1837 zum Ehrendomherrn und 1840 zum Domherrn des Brixner Domkapitels ernannt; 1834 Dr. h. c. der Univ. Wien. S. bekämpfte alle jene Strömungen seiner Zeit, die die christl. Sittenlehre aus der natürl. Vernunft zu begründen suchten, und wies daher der Phil. der Theol. gegenüber, der sich auf die geoffenbarten Glaubenswahrheiten berufenden, eine ledigl. untergeordnete Rolle zu. Sein Hauptwerk, die „*Theologia moralis*“, wurde viel benutzt, sein Auszug aus diesem, die „*Epitome theologiae moralis*“, diente durch viele Jahre als offizielles Vorlesebuch an allen theol. Lehranstalten der Monarchie.

W.: *Theologia moralis in compendium redacta*, 4 Bde., 1827–30, 7. Aufl., ed. J. Hoffmann, 1855; Erziehungslehre im Geiste der kath. Kirche, 1832, 6. Aufl., ed. B. Schulz, 1913; *Epitome theologiae moralis*, 2 Bde., 1832, 3. Aufl., ed. J. Hoffmann – S. Aichner, 1863–65; *Die christl. Moral*, 4 Bde., 1840–42, 2. Aufl.: *Die christl. Sittenlehre*, bearb. J. Hoffmann, 3 Bde., 1848–49; etc.

L.: *Bote für Tirol*, 15., 22., 25. 1. 1844; *ADB; Bautz; LThK*, 3. Aufl.; *Wurzbach; D. Aberle, in: Theol. Quartalschrift* 33, 1851, S. 148ff.; *G. Tinkhauser – L. Rapp, Topograph.-hist.-statist. Beschreibung der Diözese Brixen ...* 4, 1889, S. 616f.; *J. Freiseisen, Rückblick auf die 300jährige Geschichte des Priesterseminars in Brixen ...*, 1908, S. 128ff.; *W. Albs, J. A. S., theol. Diss. Freiburg im Breisgau, 1941; L. Lentner, Katechetik und Religionsunterricht in Österr.* 1, 1955, S. 326ff.; *A. Theilbacher, Der Einfluß der Aufklärung an der Mitt. Fak. der Univ. Innsbruck (1790–1823) (= Forschungen zur Innsbrucker Univ.geschichte* 2), 1962, s. Reg.; *M. van de Ven, Monumentum A. S., theol. Diss. Rom, 1963; H. Strohmeyer, Beitr. zur Geschichte der Leibesübungen in Österr.* (= *Wr. Beitr. zur Sportgeschichte* 1), 1975, S. 215; *UA, Wien.*

(H. Reitterer)

Stapf (Johann) Martin, Fabrikant und Politiker. Geb. Imst (Tirol), 22. 4. 1824; gest. ebd., 27. 7. 1892; röm.-kath. – Sohn von Josef S. d. Ä., der als Faktor in der Streleschen Baumwollfabrik in Imst tätig gewesen war und 1843 in deren Brandruinen eine eigene Handweberei begründete, Vater von Josef S. d. J. (s. u.) und Thomas S. d. Ä. (s. d.). S. übernahm 1852 den väterl. Betrieb, weitete i. d. F. die Produktion aus und stellte sie von Heimarbeit auf industrielle Fertigung um, wofür er weitere Tle. der ehemaligen Streleschen Fabrik erwarb. Die Produktpalette umfaßte in erster Linie Vorhang-, Dekorations- und Möbelstoffe, aber auch Dekorationsborten. 1889 errichtete S. in seiner Fabrik eine eigene Betriebskrankenkasse. 1864–67 gehörte er als konservativer Abg. dem Tiroler LT an,